



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 14 (1944)

326 (19.12.1944) Zweite Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-312698](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-312698)

erändert
...geltenden Le-
...70. Zuteilungs-
...faktarbeiten über
...eckerration ent-
...gestellt, daß in
...nde die Zucker-
...melade unverän-
...dert.

...laufende 70.
...is in der 69. Zu-
...bezogen worden.
...Bestmenge von
...farmelade erfolgt
...auf Grund des
...meladenkarte 70,
...nd 72. Zuteilungs-
...it je 875 g, also
...n entsprechenden
...elenden Grund-
...ff eingekauft.

...restlichen 375 g
...250 g Marmelade
...ode werden auf
...rioden geltenden
...n.

...eilungsperiode
...25 Gr. Quark
...für Ernährung
...it, daß die Käse-
...und- und Ergän-
...einer früheren
...Es können also
...wie bisher in
...g Quark bezogen

...ch in Zukunft in
...geunden. Damit
...der Polizei, eben-
...htteile, Wehrsold,
...t, Bekleidungs-
...ng, Heilfürsorge
...für die Wehrmacht
...en. Auch der so-
...t ein Abzug von
...n Wehrsold, Un-
...nd Heilfürsorge,
...n gleicher Weise
...einbehalten. Fer-
...förschaftsmittel-
...Gefolgschaftsmittel
...sotenannte Ein-
...ränder der Ver-
...schung auch den
...en weiblichen Be-
...wid.

...cherkarten
...für industrielle
...mit Zustimmung
...steriums eine Be-
...wertung von Ra-
...berechtigen die
...er 1944 ausge-
...1 Stück Rasier-
...1945 zum Bezug
...eife oder 1 gro-
...e 2 kleinen Tuben
...om 1. Februar
...nt, 1 Stück Ra-
...Zuteilungsperiode
...n Haucherkarten
...menge von Rasier-
...abgabe über die
...der Verein-
...erforderlich ge-
...Grundkarten, auf
...gewiesen wird, die
...tigten Empfänger
...liert sein werde.
...1 Stück Rasier-
...zeit zum Einkauf
...nsterseite für Per-
...n in Lagern sind,
...samen genannten

...Maßstäbe. Nach
...Hauptauschusses
...stallwaren dürfen
...auf Grund von
...und für den in
...drei Sorten (1 m
...nne Feder und 2 m
...n) angefertigt wer-
...nsten zulässig sind.
...n, Meter Röhren-
...gelber Farbe oder
...ng gilt vom 26. De-

...ng des natürlichen
...machen die Kunst-
...nkurrenz, seit es
...in sahnähnlichen
...er Härte hervor-
...iert der Brand so-
...n (individuell her-
...n) wegen seiner
...fährung, daß man
...ihn vollendet be-

...stoffe sind zur Zeit
...in jeder Hausdra-
...nisch nahe ver-
...es gelungen ist,
...s bedeutend zu
...uche man hoben
...eraturen, um den
...n zu pressen,
...n Pulver mit einer
...n Verbindung
...h 30 Minuten in
...t zu werden. Beim
...haben die Kunst-
...n fast völlig ver-

...che
...ederzeit sein Sicks-
...nd zeichnete, so-
...och so ausgefal-

...im Café Josty in
...älische Frau, die
...über saß.

...n und fragte ihn,
...in solches Modell

...a, Schönheit kann
...eine solche Häl-



HAKENKREUZBANNER

Verlag: Hakenkreuzbanner Verlag und Druckerei GmbH, Mannheim, R. 2, 14. - Anzeigen und Vertrieb: Mannheim, R. 1, 4-4, Fernpost-Büro: 14 188. - Verlagsdirektor: Dr. Walter Mehlis (z. Z. i. Feld). Stellv.: Emil Laub. Erscheinungsweise: sechsmal wöchentlich. - Druck: H. Mannheim Grobdruckerei GmbH. - Bezugspreis: Durch Träger frei Haus 2,- RM, durch die Post 1,30 RM zuzüglich Bestellgeld. - Z. Z. ist Anzeigenpreisliste Nr. 14 gültig. Hauptvertrieb: Fritz Kaiser, Stellvert.: Dr. Alois Winbauer, Berliner Schriftleitung SW 9, Charlottenstraße 12.

Neue Mannheimer Zeitung
AUF KRIEGSDAUER MIT DEM „H“ ZUSAMMENGELEGT

Die 1. amerikanische Armee zerschlagen! Unsere Panzer in die Tiefe des Raumes durchgestoßen / Feindliche Reserven zurückgeworfen

Aus dem Führerhauptquartier, 19. Dezember.
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:
In der Winterschlacht im Westen setzten unsere Truppen gestern auf der ganzen Front den Angriff fort. Durch die Lücken der zerschlagenen und auseinandergerissenen 1. amerikanischen Armee sind Panzerverbände in die Tiefe des Kampfgebietes durchgestoßen. In einer nächtlichen Panzerschlacht wurden Eingreifverbände des Gegners geworfen.

Geschwader deutscher Jagd- und Schlachtflieger, die die Bewegungen unserer Truppen abschirmten, schossen in Luftkämpfen 24 feindliche Flugzeuge ab.
An der übrigen Westfront dauern die Stellungskämpfe in den alten Schwerpunktgebieten an.
Das Feuer unserer Fernkampfwaffen auf London, Antwerpen und Lüttich wurde verstärkt fortgesetzt.
In Mittelitalien konnte die 2. britische Armee ihre verlustreichen Großangriffe nicht durchhalten. Sie beschränkte sich daher gestern auf Vorstöße beiderseits von Anagni und Bagnacavallo, die scheiterten.
An der ungarischen Front blieben zwischen Drau, Plattensee und Budapest



Der Kampfraum unserer Offensive

zahlreiche Vorstöße des Feindes in unserem Abwehrgebiet liegen.
Zwischen dem Donauknie bei Waltzen und der slowakischen Südgrenze brachten unsere Verbände stärkere bolschewistische Angriffe nach geringem Geländeverlust zum Scheitern. Gegenangriffe an der Enge von Ipolyvasz gewannen gegen zihen feindlichen Widerstand Boden. Südlich Szeczeny,

Eisenhower wurde restlos überrascht
Man muß schwere Verluste an Menschen und Material zugeben
(Drahtbericht unseres Korrespondenten)
Sch. Lissabon, 19. Dezember.
Die vorliegenden englisch-amerikanischen Berichte bestätigen die völlige Überraschung, die der deutsche Gegenstoß im Hauptquartier Eisenhowers hervorgerufen hat. Auch die breitere englisch-amerikanische Öffentlichkeit war völlig unvorbereitet.

In einem englischen Funkbericht aus London heißt es, „leichtfertige Leute“ hätten in den letzten Wochen viel davon gesprochen, daß Deutschland so gut wie geschlagen sei. Die englisch-amerikanischen Soldaten hätten dies aber angesichts der harten deutschen Gegenwehr im Raum von Aachen besser gewußt und sie seien darüber orientiert gewesen, was für ein Feind ihnen gegenüberstand. Jetzt erlebe man einen überaus kraftvollen deutschen Gegenangriff auf einer breiten Front.

Von amerikanischer Seite wird betont, es seien die notwendigen Gegenmaßnahmen im Gange. Näheres wird natürlich nicht ausgeführt. Schon heute aber gibt man zu, daß der deutsche Gegenstoß und die dabei eingetretene Verluste der Amerikaner an Kriegsmaterial und Soldaten zu einer weiteren beträchtlichen Verlängerung der großen Transportkrise

in Bock-Gebirge und beiderseits des Saale hält der Druck der Bolschewisten an. Die im Raum südlich Kosenu und an der Straße Ungvár - Kaschau angreifenden feindlichen Verbände wurden nach gegenseitigen Vordringen wieder aufgefangen.
An der übrigen Ostfront kam es nur zu örtlichen Stellungskämpfen.
Städte im westdeutschen Raum, in Oberschlesien und in Südostdeutschland waren am gestrigen Tage das Angriffsziel nord-amerikanischer Terrorflieger. Die Bomben fielen in der Nacht in das Ostseegebiet ein und führten Sibirangriffe gegen West- und Südostdeutschland. Luftverteidigungskräfte schossen 15 viermotorige Bomber ab. Die Zahl der am 17. Dezember zum Absturz gebrachten viermotorigen Terrorbomber erhöht sich nach den jetzt vorliegenden Meldungen von 24 auf 45.

führen. Der Leidtragende werde die Zivilbevölkerung in den besetzten Gebieten Europas sein, denn nunmehr würde ein noch geringerer Prozentsatz der Schiffstonnage für die Zwecke der zivilen Ernährung zur Verfügung gestellt werden können. Heute müßten alle Ansprüche, auch die allerberechtigtesten, hinter den Erfordernissen der schwerbedrohten Front zurücktreten.
Unter diesen berechtigten Ansprüchen sind selbstverständlich die Ansprüche der belgischen, französischen und südholändischen Bevölkerung zu verstehen, von den alliierten Behörden vor dem nackten Hungertod gerettet zu werden.

Britische Brandbomben auf Schweden

Stockholm, 19. Dezember.
Die schwedische Neutralität wurde am Montagabend erneut durch anglo-amerikanische Flugzeuge verletzt. Eine amtliche Meldung des Wehrstabes besagt, daß eine größere Anzahl „fremder“ Flugzeuge am Montagabend, von Westen kommend, in schwedisches Gebiet an verschiedenen Stellen der Westküste und in Schonen einfiel, um an der Ostküste hinauf zu fliegen. Das schwedische Flakfeuer in Karlskrona habe eine Stunde gedauert. Gegen 23 Uhr seien die Flugzeuge in umgekehrter Richtung zurückgekehrt.

Bei Helsingborg, so schreibt Svenska Dagbladet, seien die Flugzeuge erstarrt tief geflogen. Es habe sich um Lancaster-Maschinen gehandelt, die man stellenweise, so bei Skelderviken, deutlich haben sehen können. Nach „Morgon-Tidningen“ warfen die Flugzeuge sogar Brandbomben über schwedisches Hoheitsgebiet ab, wodurch erhebliche Schäden entstanden seien. Im Raum von Karlskrona z. B. sei durch Brandbomben ein Viehstall mit wertvollem Viehbestand getroffen, der bis auf den Grund niederbrannte. Auch an anderer Stelle seien Brandbomben bis zu einem Gewicht von 35 kg festgestellt worden.

„Der Krieg ist militärisch nicht mehr zu gewinnen“ Und politisch sind die Gegensätze im alliierten Lager auf ein Höchstmaß gestiegen!

Stockholm, 19. Dezember.
Die Erklärung Churchills am vergangenen Freitag zur Polenfrage ist in der britischen Öffentlichkeit heftig unstritten. Der Ton der Presse ist so alarmierend wie noch nie im Verlaufe dieses Krieges. Charakteristisch ist der Kommentar des „Manchester Guardian“, der das Scheitern aller in den vergangenen drei Jahren gemachten Anstrengungen, eine Einheitsfront zwischen Großbritannien, den Vereinigten Staaten und der Sowjetunion zustandzubringen, feststellt.
Zwischen den Zeilen ist deutlich herauszulesen, daß die Schuld an dem Fehlschlag der britischen Außenpolitik Churchill in die Schuhe geschoben wird.
In politischen Kreisen Londons wird erklärt, daß nur sofortige außerordentliche Anstrengungen ein völliges Auseinanderfallen der Koalition verhindern könnten. Da die Konferenz von Teheran die in sie gesetzten großen Hoffnungen nicht erfüllt habe, müsse ganz vor vorne angefangen werden. Alles, was sich nach Teheran erigete, habe nur dazu beigetragen, die Lage zu verwirren. Es hätte deshalb nur wenig Sinn, wenn Churchill erneut nach Moskau oder Washington fliegen würde. Lediglich eine Aussprache zu dritt zwischen Churchill, Roosevelt und Stalin könnte die Ausgangsposition der Koalition wiederherstellen. Nicht militärische, sondern politische Fragen müßten im Vordergrund dieser neuen Konferenz stehen.
Die große Verwirrung hat auch auf Washington und Newyork übergriffen. Im

Washingtoner Außendepartement wurde die Polenklärung Churchills vom letzten Freitag scharf kritisiert. Der Sprecher des Außendepartements versicherte den Pressevertretern, daß Churchill die USA durch seine voreilige Erklärung vor eine peinliche Entscheidung gestellt habe. Auch der bekannte Senator Connally hat eine neue wütende Attacke gegen Großbritannien gerichtet und erklärt, Churchill habe eine große politische Entscheidung vorweggenommen, ohne die USA vorher um Rat zu fragen. Senator Robert Taft charakterisierte die letzte Churchillklärung als das „Ende der Atlantikkarte und den Anfang einer nackten Machtpolitik“.
Nachdem man sich in London und Washington fast gleichzeitig entschlossen hat, die Binde von den Augen zu nehmen, die bisher den Blick auf die Realitäten innerhalb der Feindkoalition verbländerte, hat sich eine Lage ergeben, die keineswegs leicht zu meistern ist. Der Sturz aus dem Himmel der Illusionen ist hart. Es ist bemerkend, daß die militärischen Meldungen seit Tagen nur noch ein geringes Interesse zu erwecken vermögen. Die Erkenntnis ist allgemein, daß der Krieg durch militärische Mittel allein nicht zu gewinnen ist, besonders nachdem sich gezeigt hat, daß die Widerstandskraft Deutschlands bedeutend unterschätzt wurde.
Churchill hatte in seiner Polen-Erklärung am vergangenen Freitag die Unvermeidlichkeit besessen, zu behaupten, England hätte in seinem Garantiepakt im Jahre 1939 Polen

Das deutsche Westheer steht auf!

Mannheim, 19. Dezember.
Die deutsche Westarmee, deren Kampfkraft seit Jahr und Tag von unseren Feinden totgesagt und totgelobt wurde, ist wieder aufstanden. In einem gewaltigen Angriffsschub von wüsender Wucht hat sie den Feind im ersten Anprall aus seinen Stellungen geworfen.
Es war die blöseste Überraschung, die das zu Ende gehende Jahr für unsere Gegner bereithalten hatte, es war die froheste Weihnachtsgabe, die dem Mut und dem Vertrauen des deutschen Volkes zugebracht werden konnte! Dieses Jahr hat uns immer nur in der Verteidigung gesehen, in einer bitter schweren, an Herz und Nerven zerrenden, Moral und Kraft erschöpfenden Verteidigung. Und mancher schwere Schritt nach rückwärts mußte in dieser Verteidigung getan werden, manches Land, in das wir einst als Sieger gezogen waren, mußte dem Feind überlassen werden, und viele, sehr viele Soldatengräber, auf die wir einst die Blumen unserer Treue gesetzt hatten, blieben in der Hut oder in der Walkur fremder Heere.
Am schwersten von allem aber hatte uns der Rückschlag im Westen getroffen: die Ueberwindung des Atlantikwalls durch die Eisenhowsche Uebermacht, die Räumung von Paris und schließlich von ganz Frankreich nach den ersten glorieichen Abwehrkämpfen in der Normandie, der Einbruch des Feindes in den Raum des Reiches. Begrifflich, daß im Feindlager die Meinung aufkam, die Offensivkraft des deutschen Heeres sei erloschen; ja sogar die andere Meinung, mit der Kraft zum Gegenstoß sei auch die einer erfolgreichen Verteidigung des deutschen Heimatbodens versagt. Weniger begreiflich - denn hier mußte man dem deutschen Soldatenmut leibte, näher sein! - aber in begrenztem Sinne entscheidbar, daß auch in der deutschen Heimat hier und dort der Zweifel aufstieg, ob dem deutschen Heere noch die Kraft geblieben sei, seine Fahnen niemals wieder siegreich gegen den Feind zu tragen.

Jetzt hat der Feind und jetzt hat das eigene Volk auch dieses zweite Wunder erlebt. Dem ersten, bisher größten Wunder des ganzen Krieges: daß diese Armee, die der Feind aus Gesetz und Raum des Krieges hinweggefegt zu haben glaubte, plötzlich wieder mit einer so unerhörten Verteidigungskraft da war, daß keine Uebermacht und kein Fanatismus des Feindes sie zu überwinden vermochten; ist das andere, noch größere Wunder gefolgt: daß diese Armee jetzt wieder aus den Gräben steigt, in einem einzigen wilden Ansturm den Feind aus Stellungen wirft, um die er Wochen und Monate hat rinnen müssen, und eine Angriffsschlacht auf einer Breite von 100 km entfesselt, wie sie, auch nach dem Zweistündigen unserer Gegner, mit größerer Wucht und heldenhafterem vorrühendem Einsatz bisher nicht geschlagen worden ist.

Lassen wir alle militärischen Folgen und Ergebnisse ganz beiseite: die Tatsache dieser unvererbessenen Wiederauferstehung allein hat bereits das Gewicht einer Lähmung für die anderen, einer Erlöschung für uns selbst. Sie zerstört auf Seite unserer Gegner alles, was an Illusionen sich noch über die bitteren Erfahrungen des bisherigen Westfront-Kampfes gesetzt haben mag, und sie gibt uns selbst wieder die ganze ungeschmälerte Fülle des Vertrauens

und damit auch der moralischen Kraft, die wir brauchen, um den Krieg zum guten Ende zu führen. Keine nichts anderes dazu: diese Tatsache allein würde genügen, die Waage des Krieges zurechtzurücken!
Aber es bleibt nicht dabei! Es hat sich wieder einmal erwiesen, daß für eine geschickte Führung und für tapfere Soldaten - Friedrich der Große und seine Grenadiere haben es in unzähligen Schlachten unter Beweis gestellt! - es keine größere Chance gibt, als die, von seinem Gegner unterschätzt zu werden.
Herr Eisenhower hat seit dem Tage, da er seinen Soldaten frühlich Weidmannsheil zur Invasion und zum Marsch nach Berlin wünschte, sicherlich viel zugelehrt. Er hat begriffen, daß wir ein anderer Gegner sind, als er sich damals vorgestellt hatte, und er hat die Folgerungen aus dieser Erkenntnis gezogen, indem er immer aufregter nach noch mehr Munition, noch mehr Panzern, noch mehr Flugzeugen rief, mit denen er unseren Widerstand zerbrechen wollte. Er wußte, daß er noch einen furchtbar blutigen Angriffskrieg führen müßte, bis er am Ziele sei. Aber dies hat er uns nicht zugehrt: daß er selbst noch einmal aus der Rolle des Angreifers in die des Verteidigers gedrängt würde! Auf alles war er gefaßt, nur auf diese nicht. Und das kam uns zugute. Es ist kein Zweifel, daß die Amerikaner unseren Angriff in dieser Wucht, in dieser Schnelligkeit und vor allem auch in dieser Frontbreite nicht im entferntesten vorausgesehen hatten. Das erste Element des Sieges: die Überraschung, war restlos auf unserer Seite.

Überraschung ist freilich in den seltensten Fällen das entscheidende, ist immer nur das einleitende Moment eines Sieges. Auch in diesem Falle wird Eisenhower sich von ihm nicht endgültig enttarnen lassen. Aber entscheidend ist, wie weit ihm die Mittel eines wirksamen Ausgleichs zur Verfügung stehen. Wir hatten, als dem Gegner der Überraschungserfolg des Durchbruchs bei Avranches glückte, war, den weiten Rückraum des besetzten Frankreichs und die, wie sich heute erweist, unüberwindlichen Auffangpositionen des deutschen Westwalls. Hinter den Eisenhowschen Linien warteten aber keine befestigten Werke, die den Rückzug gerungenen Truppen neuen Halt geben könnten. Die Strategie des Eisenhowschen Generalstabes war auf die Erzwingung des Weges nach vorn, nicht auf die Sicherung des Weges nach rückwärts abgestellt.
Auf unsere Truppen wartete weiter die unerschöpfliche Kraft- und Nachschubquelle der Heimat, die um so stärker zu strömen begann, je mehr sich die Front der Heimat näherte. Im Rücken der Eisenhowschen Divisionen lagen aber die unbezwingbaren Werke der Atlantikküste und die dünne Nachschublinie des Antwerpener Hafens, die unter dem Feuer unserer V-1 und V-2-Waffen liegt. Schon darin zeigt sich - ganz abgesehen von dem ungeheuren moralischen Effekt des deutschen Großangriffs auf die von ihrer Propaganda so glücklich duplierten Truppen! - welch schweres Risiko der deutsche Vorstoß für Eisenhower und seine Armeen heraufzuführen kann!

Dazu kommt aber ein anderes: der deutsche Stoß, an der Dreiländerecke Deutschland - Belgien - Luxemburg angesetzt, trifft auf die gefährlichste Nahtstelle der ganzen feindlichen Front. Hier ist der große Keck dieser Front: gelangt hier der Durchstoß durch die feindlichen Linien, dann stehen der deutschen Führung zwei entscheidende Möglichkeiten offen: das Einschwenken nach Norden mit dem Ziel der Aufrollung der gesamten feindlichen Maassfront; das Einschwenken nach Süden mit dem Ziel, die mit so viel Blut und auf so viel Leichen errichtete Saarfront des Gegners aus den Angeln zu heben. Allein die Tatsache aber, daß die deutsche Führung diese Wahl hat, erschwert bereits Eisenhowers Gegenmaßnahmen in außerordentlichem Maße.
Noch ist es freilich nicht so weit. Noch befindet sich die deutsche Offensive erst in ihrer Entwicklung, noch schweigt das deutsche Oberkommando über das bisherige Ergebnis und begrifflicher Weise erst recht über die eigenen Absichten. Was strungen ist, ist ein Anfangserfolg - und das ist immer der leichteste Teil des Sieges. Das Schwerste, die Fortführung und Erfüllung dieser Schlacht bis zum strategisch bedeutsamen, ja vielleicht sogar bis zum kriegsentscheidenden Siege, das steht uns noch bevor. Der Gegner, der uns gegenübersteht, ist uns immer noch weit überlegen an Menschen und Material, seine Soldaten haben bewiesen, daß sie harte Kämpfer, seine Führer, daß sie zwar keine, vielleicht keine genialen Feldherren, aber zübe und bedenkenlose Kalkulatoren des Schlachtfeldes sind. Nichts würde die Annahme rechtfertigen, daß sie die Schlacht leicht verloren geben; nichts die andere Annahme, daß sie uns nicht noch vor große, ungeheure Schwierigkeiten und Belastungsproben stellen werden.
Das deutsche Volk hat die Nachricht, daß sein Heer im Westen wieder aus den Gräben aufgestanden ist, mit einem wahren Aufatmen begrüßt: es würde der ungeheuren schweren Aufgabe, die dieses Heer zu erfüllen hat, nicht gerecht werden, wenn es nun in dieser begreiflichen Erleichterung sich zu einer leichtfertigen Einschätzung der Schwierigkeiten und Möglichkeiten des Kampfes verhalten ließe. Die große Wende des

Krieges ist noch nicht da, sie zeigt sich erst an. Bisher haben wir nur an einer Front die Fesseln abgestreift, die der launische Gott des Krieges in den letzten beiden Jahren uns übergestreift hatte. Das ist viel, ungeheuer viel sogar; weil es zeigt, daß unsere Kraft, das Ganze zu meistern, in uns noch inakt geblieben ist. Aber dieses Ganze, die Weite selbst, muß erst noch erzwungen werden, und wiederum müssen die Worte hinzugesetzt werden: von jedem von uns! Von unseren Soldaten draußen, die jetzt wieder kämpfen wie sie vor drei Jahren zu kämpfen gewohnt waren; dem Feld entgegen stürmend und nicht ihn erwartend, und vom ganzen deutschen Volke, das ihren Kampf nährt und stützt, mit der Arbeit seiner Hände, mit der Kraft seines Glaubens und mit der Härte seines Herzens!

Auszeichnung für Herrn Röchling

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes mit Schwertern an Kommerzienrat Hermann Röchling, Vorsitz der Reichsvereinigung Eisen. Im persönlichen Auftrage des Führers überreichte Reichminister Speer im Saargebiet Kommerzienrat Röchling diese hohe Auszeichnung.

Der Terrorangriff auf München

Wie der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht vom 18. Dezember bekannt gibt, führten die Bomben unter Verletzung des Schweizer Hoheitsgebietes in der Nacht zum Montag einen Terrorangriff gegen die Innenstadt von München, wobei erhebliche Schäden in den Wohngebieten, an vielen Kulturbauten und anderen öffentlichen Gebäuden, darunter mehreren Krankenhäusern, entstanden.

Rumäniens Oel nur für die Sowjets

In den Kreisen der britischen Oelinteressenten ist man höchst unzufrieden mit der völligen Preisgabe der englischen Oelinteressen in Rumänien durch die Londoner Regierung. Die Auskünfte, die Außenminister Eden kürzlich im Unterhaus über die zur Zeit in Moskau stattfindenden Verhandlungen abgab, haben in keiner Weise befriedigt, sondern die Besorgnisse noch erhöht. Eden erklärte schmerzhaft, die britische Regierung hoffe „noch immer“, zu einer für die englischen Interessen befriedigenden Vereinbarung mit der Sowjetunion zu kommen.

Dezelle und van de Wiele bei Rippenstrop

Der Reichsminister des Auswärtigen, v. Rippenstrop, empfing den Leiter des walionischen Befehlshaberkomplexes und Kommandeur der H-Division „Walonen“, H-Stabschef Leona Degrelle sowie den Leiter des ähnlichen Befehlshaberkomplexes, Dr. Jef van de Wiele, und hatte mit ihnen eine längere herzliche Aussprache.

Neues Sowjet-Agitationsbüro in England

Die „Geheime“ zur Vertiefung der englisch-sowjetischen Freundschaft in London will, nach einer Meldung von dort, ein sowjetisches Agitationsbüro eröffnen, das „genau“ Nachrichten über die Lebensverhältnisse in der Sowjetunion“ vermitteln soll.

Was zeigen die Filme 1945? / Eine Vorschau

Der Film hat die Aufgabe, im sechsten Kriegsjahr die Lücken weniger fühlbar werden zu lassen, die durch den Ausfall der Sprechbühne und die Einschränkung der Konzerte entstanden sind. Von den 72 angekündigten Spielfilmen sind bereits 59 fertiggestellt. 21 Filme befinden sich im Atelier. Die Farbfilmherstellung ist gegenüber dem Vorjahr von 4 auf 7 Farbfilme angestiegen.

In Athen wird noch immer erbittert gekämpft

Die Elas-Verbände leisten General Scobies weiterhin erfolgreich Widerstand

(Drahtbericht unseres Korrespondenten)

Sch. Lissabon, 19. Dezember. Während des Wochenendes wurde in Athen zwischen den Briten und den aufständischen Griechen eifrig verhandelt. Während dieser Verhandlungen herrschte in Athen selbst ziemliche Ruhe. Als aber bis Sonntagabend noch keine Ergebnisse in Sicht waren, begannen die Kämpfe an verschiedenen Plätzen der Stadt von neuem.

General Scobies Hauptquartier setzte britische Raketenflüge ein, deren Auftrag es war, das Hauptquartier der Elas-Truppen im Norden Athens anzugreifen. Ein anderer Verband britischer Flugzeuge brachte die drei Briten immer stärker auf die Nerven gebende Situation der Elas-Bewegung in der Umgebung Athens zum Schweigen.

Wie Reuter aus Athen berichtet, stand das Avareff-Gefängnis in einer nordöstlichen Vorstadt Athens am Montagabend in Brand, nachdem den ganzen Tag über um das Gebäude gekämpft worden war. In diesem Gefängnis befand sich etwa 700 politische Gefangene, darunter der frühere Ministerpräsident Kallis und General Pangalos. Über deren Verbleib nichts genaues bekannt geworden ist.

Während der Kämpfe am Nachmittag habe sich der Widerstand der Elas-Leute verstärkt. Am späten Nachmittag noch habe man in Athen die Explosionen der Granatwerfergeschosse und das Knattern der Maschinengewehre gehört. Die britischen Truppen hätten das während des Tages besetzte Gelände konsolidiert und „S-Grüngriffe“ gegen die Elas-Leute in den südlichen Vorstädten durchgeführt. Englische Flugzeuge seien in der Abenddämmerung gegen die im Stadion verschanzten Aufständischen vorgezogen.

Über die Verhandlungen am Samstag und Sonntag wird bekannt, daß die Partisanen bereit sind, ihre Truppen dem Wunsch General Scobies gemäß aus Athen und Umgebung zurückzuziehen. Sie betonen aber, daß dies nur eine „vorläufige“ Maßnahme sei und daß von einer Abgabe der Waffen zum mindesten solange keine Rede sein könne, als die auf britischer Seite kämpfenden Verbände ebenfalls nicht entwaffnet würden. Diese Forderung hat General Scobies noch nicht angenommen.

Auf politischem Gebiet dagegen setzen die Engländer ihre Versuche fort. In den Vordergrund trat in den letzten 48 Stunden die Einrichtung eines Regent-

schaftsrates unter dem Vorsitz des Erzbischofs von Athen. Hierfür wäre die Voraussetzung die Zustimmung König Georgs, der bekanntlich bisher noch nicht gewagt hat, griechischen Boden zu betreten und von der griechischen Partisanenbewegung rundweg abgelehnt wird. Eine Zustimmung des Königs zu einer solchen Regentschaft würde praktisch einer Abdankung dieser bisher von England durch dick und dünn gestützten Königsgruppe gleichkommen.

Die Moskauer Presse beschränkt sich nach wie vor auf die Wiedergabe von Einzelnachrichten aus Griechenland, wenn man sich deren Fassung die Sympathie für die Partisanen deutlich anmerkt. Eine öffentliche amtliche Stellungnahme ist noch nicht erfolgt. Dagegen haben die USA erneut bekannt, daß ihnen die Unruhen gleichgültig sind. Der in Athen befindliche amerikanische Generalmajor Sadler erklärte gestern nach einem Reuterbericht, seine Aufgabe bestehe lediglich in der Durchführung gewisser Hilfsmaßnahmen für die griechische Bevölkerung. Die zum Schutz seiner Mission in Athen befindlichen amerikanischen Soldaten hätten Anweisung erhalten, sich weder direkt noch indirekt in die augenblicklichen Kämpfe und Verhandlungen einzumischen. Den amerikanischen Soldaten ist es nur in dringenden Fällen gestattet, überhaupt die Straße zu betreten.

Moskau sucht sich Saloniki und Triest zu sichern!

Sein Beauftragter Tito sorgt dafür, daß der ganze Balkan sowjetisches Interessengebiet wird!

Stockholm, 19. Dez.

Einen interessanten Einblick in die Moskauer Verhandlungsmethoden bei dieser Gelegenheit gestattet ein weiterer amerikanischer „Times“-Bericht, in dem erklärt wird, ein aus Delmatien stammender Partisanenführer Jakša Dubrovnik sei in das Arbeitszimmer des Leiters eingedrungen, habe mit der Faust auf den Tisch geschlagen und die Übernahme der Macht mit den einzigen drei englischen Worten angedeutet, die er verstand: „Jugoslawische Delegation!“ Bemerkenswert in diesem Zusammenhang ist auch, daß Tito bei dieser neuen Organisationsform für die künftige Verfassung Jugoslawiens lediglich Moskau Rat erbeten habe, England und Amerika aber völlig links liegen ließ, und daß Titos Hauptquartier dem Regime einer „Agrarreform“ meldet; 30.000 Bauerngüter seien bereits enteignet worden.

So ist der ganze Balkan bis herunter an die Grenzen Attikas heute praktisch bolschewistisches Kontrollgebiet. Die amerikanischen Wochenschrift „Time“ verrät, daß der Gründung des jugoslawischen Staates unter der Regie Titos eine politische Balkanföderation folgen soll, die Bulgarien und Rumänien umschließt.

Die Stellung Englands in Athen ist unter diesen Umständen völlig unsicher und auf die Dauer heillos. Im Washingtoner Staatsdepartement aber erklärt man immer wieder erneut, Amerika gedanke keinerlei europäischen Grenzen zu garantieren, weder in Polen, noch auf dem Balkan. Auf der anderen Seite sei man in den USA gegen jede Aufteilung Europas in irgendwelche Interessensphären. Dieser Auffassung stimmt man in Moskau völlig zu. Die zwischen Roosevelt und Stalin offensichtlich vereinbarte diplomatische Formel: „Keinerlei regionale Interessensphären“ arbeitet praktisch lediglich zugunsten der Sowjets, die nicht nur Polen oder Bulgarien als ihr diplomatisches Wirkungsgebiet betrachten, sondern auch Italien, Frankreich und in allerneuester Zeit auch Spanien.

Die Kämpfe in der Ost-Slowakei

Alle Durchbruchversuche der Sowjets zurückgeschlagen

Berlin, 19. Dezember.

Im Südteil der Ostslowakei dehnten die Bolschewiken am Samstag ihre Angriffe beiderseits der Straße Ungvár-Kaschau nach Norden hin aus. Während hier alle ihre Vorstöße sofort abgewiesen werden konnten, kam es zwischen dieser Straße und Vranov zunächst zu sehr harten Kämpfen, in deren Verlauf aber die

beiden angreifenden Schutzdivisionen des Feindes, die von einer Panzer-Brigade unterstützt waren, ebenfalls verlustreich zurückgeschlagen wurden. Unsere Truppen regelten dabei einige örtliche Einbrüche in schwierigen Waldgebieten ab.

Schon an den Vortagen hatte der Feind vergeblich versucht, die Stellungen der in diesem Raum zur Verteidigung eingesetzten württembergisch-badischen Jäger frontal einzudrücken. Als ihm dies zunächst nicht gelungen war, wollte er zwei in der Flanke liegende beherrschende Höhen in seinen Besitz bringen. Aber auch dieses Vorhaben scheiterte trotz stärkerer Artillerievorbereitung und trotz des Eingreifens zahlreicher sowjetischer Schlachtflugzeuge. In harten Nahkämpfen schlugen Jäger und Grenadiere alle Durchbruchversuche des Feindes zurück, die durch das unübersichtliche Waldgelände, durch Schneetreiben und Nebel sehr begünstigt waren. Ihre eigenen Gegenangriffe machten dann so gute Fortschritte, daß sie wichtige Stellungen wieder in Besitz nahmen. Die Sowjets waren sich mehrmals in Regimentsstärke unseren Truppen entgegen, ohne sie jedoch aufhalten zu können.

An einer anderen Stelle drängten die Bolschewiken aus einer Ortschaft heraus mit starken Kräften vor. Ihnen trafen einige Sturmgeschütze entgegen, die die feindlichen Verbände bis auf geringe Reste zerlegten. Auch im Abschnitt einer bayrischen Jäger-Division m'langen mehrere Angriffe des Feindes, die dieser durch heftige Artillerie- und Granatwerferfeuer ableitete. Sie blieben schon vor Erreichen unserer Hauptkampflinie liegen und brachten den Bolschewiken hohe blutige Verluste an Menschen und Material ein.

Britischer Offizier in Ägypten ermordet. In Ägypten ist ein britischer Offizier ermordet worden. Reuter meldet das aus Kairo in der bemerkenswert knappen Form: „Ein britischer Offizier wurde in Meadi tödlich verwundet. Die Polizei untersucht.“

Churchill hat sich zwischen alle Stühle gesetzt!

Schwerste Erschütterung seiner Autorität nach innen und außen / Ein Redeverbot Roosevelts!

(Drahtbericht unseres Korrespondenten)

Kl. Stockholm, 19. Dez.

Die Churchill-Krise hat in den letzten 24 Stunden an Heftigkeit wesentlich zugenommen. Die Sonntagsgedächtnisfeier auf dem Trafalgar Square wird auch in Kreisen der Konservativen als ein sehr ernstes Symptom eingeschätzt. Innerhalb der eigenen Partei Churchill ist es nur noch der rechte Flügel der Tories, der dem Premierminister die Gefolgschaft hält. Die Zahl der Kritiker wächst auch in der konservativen Partei an. Die Presse schlägt einen immer aufässigeren Ton an und es wird versichert, daß die Lektüre der „Times“ Churchill allmorgendlich Gallenrheuma verursacht. Seine Autorität war im Laufe dieses Krieges noch niemals so nur entfernt einer solchen Belastungsprobe ausgesetzt.

Churchill scheint tatsächlich von einer seltenen Pechsträhne verfolgt zu sein. Was immer er anpackt, ist zum Mißlingen verurteilt. Die Griechenland-Erklärung, die er am 8. Dezember im Unterhaus abgab, war ein hundertprozentiger politischer und psychologischer Fehlschlag. Aber auch die Polen-Erklärung vom 15. Dezember wird fast ebenso einmütig abgelehnt. Der britische Premierminister hat das Kunststück fertig gebracht, sich zwischen alle Stühle

zu setzen. In Moskau ist man unzufrieden, daß Churchill sich weigert, die letzten Konsequenzen aus seiner Außenpolitik zu ziehen und in Washington wirft man Churchill vor, daß er es abermals verkannt habe, seine Erklärung vorher dem Weißen Haus zur Zensur einzureichen. Im Washingtoner Außenministerium ist man indigniert über den fast identischen Appell Churchills an die USA, in der Polenfrage einen endgültigen Standpunkt zu beziehen.

Churchill hatte für den vergangenen Sonntag eine große Rundfunkrede angekündigt, in der er sich nicht nur an das britische Volk, sondern an „die ganze Welt“ wenden wollte. Mit dieser Rede hoffte der britische Premierminister die dunklen Wolken vertreiben zu können, die am politischen Himmel Großbritanniens in so reichem Maße aufgetaucht sind. Die Rede unterließ aber, und in London erzählt man sich ganz offen, daß dies auf das Eingreifen Roosevelts zurückzuführen ist, der Churchill vor weiteren voreiligen Handlungen zurückhalten wollte. Gegen den ausdrücklichen Willen Roosevelts hat Churchill es nicht gewagt, seine in allen Einzelheiten ausgearbeitete Rede im Rundfunk zu verlesen. Er wird Bruchstücke von ihr wahrscheinlich im Unterhaus verwen-

den, das noch vor Weihnachten eine politische Diskussion erleben soll.

Roosevelt ist der einzige, der Churchills erschütterte Autorität festigen könnte. Wird er dies aber tun? Wenn sich der USA-Präsident dazu entschließen sollte, wird er Bedingungen nennen. Dem „Observer“ zufolge besteht eine Bedingung Roosevelts in der Einsetzung eines gemeinsamen politischen Ausschusses, der seinen Sitz in Washington haben soll. Es würde sich um ein Gegenstück zu der gemeinsamen britisch-nordamerikanischen Militärkommission handeln. Da der Londoner Europaausschuss nämlich nur auf dem Papier steht, hätte Roosevelt die Möglichkeit, Großbritannien politisch an die Kette zu legen, wenn es ihm gelingen würde, Churchills Zustimmung zur Einsetzung eines politischen Ausschusses zu erzwingen. Churchill hat bereits vor einigen Tagen dem Staatsminister Law den Auftrag gegeben, nach Washington zu reisen, um eine neue Konferenz mit Roosevelt voranzutreiben. Roosevelt will, wie die „Washington Post“ versichert, die Gelegenheit benutzen, um mit Law ungeschnitten zu sprechen.

Sowohl in London als auch in Washington ist die Stimmung außerordentlich nervös und gereizt, und auch das bevorstehende Weihnachtsfest vermag keinen veröhnlichen Einfluß auszuüben.

Auch Theodor Fontane ist Mentor eines Ufa-Films: seine Kriminalnovelle „Unter Birnbäum“ gab die Motive für den Film „Der stumme Gast“.

Anfang des Jahres wird Prof. Veit Harlan einen neuen Farbfilm beginnen, dessen Hauptrolle Kristina Söderbaum spielt. Wahrscheinlich wird Harlans neueste Arbeit die Verfilmung von Shakespeares „Kaufmann von Venedig“ sein.

Die Wien-Film stellt an die Spitze ihrer Produktion einen Udecky-Film mit Paula Wessely „Das Herz muß schweigen“. Der Film setzt den 119. Heiden der Röntgenologie ein Denkmal, die in den ersten Jahren des Einsatzes der Röntgenstrahlen im Dienst der Medizin zu Ostern der Wissenschaft wurden. - Ein Unterhaltungsfilm, in dem der Zufall zum Schicksal wird, heißt „Umweg zu Dir“. - Die Mitglieder der Exil-Bühne stehen in der bawarischen Romanze „Ulli und Mares“ abermals fast geschlossen vor der Kamera.

Die Bavaria setzt Emil Jannings in der Komödie „Wo ist Herr Rebling?“ wieder einmal in einer mit feinsinnigem Humor geschichteten Charakterrolle ein, die auf der Linie von „Altes Herz wird wieder jung“ liegt. - Ganz aus der sodddeutschen Mentalität leitet der nach Ludwig Thomas Roman gedrehte Film „Münchenrinnen“. - Zwei Kriminalfilme sehr verschiedenen Charakters sind „Orient-Express“ und „Die Nacht der Zehn“, deren einer eine lebenswürdige Paraphrase bedeutet, während der andere um ernsthafte Aufklärung der Öffentlichkeit an Hand eines spannenden Vorwurfs bemüht. - In die Zeit um 1895 führt der Film „Das Gesetz der Liebe“, ein feinfühliges Spiel, in das die politische Diplomatie einbezogen ist. - Den tragischen Konflikt in den eine unschuldige Frau mit dem Gesetz konfrontiert, schildert der Film „Regimentsmusik“.

Von den 9 Filmen der Berlin-Film gehen zwei auf Werke von Theodor Fontane zurück. Seine Romane „Stine“ und „Irrungen, Wirrungen“ geben die Motive für den Film „Das alte Lied“. Ziemlich vorläufige wurde aus dem Roman „Mahlzeit Mörching“ das Drehbuch für den Film „Ich glaube an Dich“, der interessante Parallelen zur Gegenwart aufweist, obgleich er um die Jahrhundertwende spielt. - „Intimitäten“ werden in dem auf Launigkeit und Burleske gestellten Film gleichen Titels verraten.

Die Prag-Film stellt im kommenden Jahr ihren ersten Farbfilm her, einen Kriminalfilm mit Hans Albers „Shiva und die Gelbenblume“. - Ebenfalls zwischen Gerichtssaal und Tatort spielt der Film „Leuchtende Schatten“.

Am 19. Dezember findet in Berlin die Uraufführung des Terra-Films „Der Engel mit dem Saiteppel“ statt. Heinz Rühmann inszenierte den Film mit Hertha Feller, Hans Nielsen, Suzanne v. Almay, Otto Graf, Lina Carsten, Erich Ponto u. a.

Mit dem neuen Terra-Film „Tierarzt Dr. Vilmann“ wird erstmalig das tierärztliche Berufsleben zum Gegenstand eines Spielfilms gemacht. Damit wird dem Filmpublicum ein Lebenskreis eröffnet, in dem ein großer Teil kaum einen Einblick hat. Nun bietet sich Gelegenheit, einen jungen Tierarzt auf seinen Praxisfahrten über Land zu begleiten und so auch die großen Schwierigkeiten eines Berufes kennenzulernen, dessen Aufgabe es ist, dem Tier in Krankheit und Not zu helfen und an verantwortlicher Stelle an der Sicherung der Volksernährung mitzuwirken.

Im Alter von 37 Jahren ist der neue Titel Schmitz-Wiedenbruch, Lehrer an der Staatlichen Kunstakademie Düsseldorf, einem Herzschlag erlegen.

De Gaulles Vertrag mit Moskau

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Kl. Stockholm, 18. Dezember. Nach der Rückkehr de Gaulles aus Moskau ist der Text des Stalin-de-Gaulle-Paktes gleichzeitig in Moskau und Paris veröffentlicht worden. In politischen Kreisen Londons stimmt man an, daß der Vertrag kein Geheimklausel enthält, die nicht veröffentlicht worden sind. Die veröffentlichten Teile des Vertrages richten sich eindeutig gegen Deutschland.

Die Vertragspartner verpflichten sich, den Krieg gegen Deutschland bis zum Ende fortzusetzen und sich dabei in jeder denkbaren Form Hilfe und Beistand zu leisten sowie keine separaten Friedensverhandlungen zu führen. Die Vertragspartner wollen nach Beendigung des Krieges ihre Politik gemeinsam gegen Deutschland ausrichten und gemeinsame Maßnahmen zur dauernden Niederhaltung Deutschlands treffen.

Wir lernen geschäftlich keine Veränderung machte. Kräfte, die wir nicht betrachten dürfen, sind die Rücken der einen Seite.

Und heute dritte Madamme. Erker. Auf Kind mit Dreirad herab. Wir vor dem Unverdorbenen werde? Der nicht. Er soll nur das Füllhorn nach Lebensmittel. Ihn eben anloses, wildes hob er den Fuß und zum Fuß entzogen blinzeln in tern schattelt. Darauf rief zu dem pötn Kind und d. Karten in die bummle an Stimme. „L. men.“

MA

Verdunklungszeit

Mit dem EK. Lackner, M. zeichnet. Auf verschiedene Städtischen Erbes amies in heutige gewachsen. Hohes Alter. heute Frau Kath. Waldhof, Hohens. Lang, Mannheim geht ihren 60. G. Das Fest der Karl Hartmann Brennen, Mann. Joseph Rieper Maleck, Mannheim. lentin Karg unmann, Mannheim. Knep und P.

MA

Verdunklungszeit

Mit dem EK. Lackner, M. zeichnet. Auf verschiedene Städtischen Erbes amies in heutige gewachsen. Hohes Alter. heute Frau Kath. Waldhof, Hohens. Lang, Mannheim geht ihren 60. G. Das Fest der Karl Hartmann Brennen, Mann. Joseph Rieper Maleck, Mannheim. lentin Karg unmann, Mannheim. Knep und P.

Mit dem EK. Lackner, M. zeichnet. Auf verschiedene Städtischen Erbes amies in heutige gewachsen. Hohes Alter. heute Frau Kath. Waldhof, Hohens. Lang, Mannheim geht ihren 60. G. Das Fest der Karl Hartmann Brennen, Mann. Joseph Rieper Maleck, Mannheim. lentin Karg unmann, Mannheim. Knep und P.

Mit dem EK. Lackner, M. zeichnet. Auf verschiedene Städtischen Erbes amies in heutige gewachsen. Hohes Alter. heute Frau Kath. Waldhof, Hohens. Lang, Mannheim geht ihren 60. G. Das Fest der Karl Hartmann Brennen, Mann. Joseph Rieper Maleck, Mannheim. lentin Karg unmann, Mannheim. Knep und P.

Mit dem EK. Lackner, M. zeichnet. Auf verschiedene Städtischen Erbes amies in heutige gewachsen. Hohes Alter. heute Frau Kath. Waldhof, Hohens. Lang, Mannheim geht ihren 60. G. Das Fest der Karl Hartmann Brennen, Mann. Joseph Rieper Maleck, Mannheim. lentin Karg unmann, Mannheim. Knep und P.

Mit dem EK. Lackner, M. zeichnet. Auf verschiedene Städtischen Erbes amies in heutige gewachsen. Hohes Alter. heute Frau Kath. Waldhof, Hohens. Lang, Mannheim geht ihren 60. G. Das Fest der Karl Hartmann Brennen, Mann. Joseph Rieper Maleck, Mannheim. lentin Karg unmann, Mannheim. Knep und P.

Mit dem EK. Lackner, M. zeichnet. Auf verschiedene Städtischen Erbes amies in heutige gewachsen. Hohes Alter. heute Frau Kath. Waldhof, Hohens. Lang, Mannheim geht ihren 60. G. Das Fest der Karl Hartmann Brennen, Mann. Joseph Rieper Maleck, Mannheim. lentin Karg unmann, Mannheim. Knep und P.

Mit dem EK. Lackner, M. zeichnet. Auf verschiedene Städtischen Erbes amies in heutige gewachsen. Hohes Alter. heute Frau Kath. Waldhof, Hohens. Lang, Mannheim geht ihren 60. G. Das Fest der Karl Hartmann Brennen, Mann. Joseph Rieper Maleck, Mannheim. lentin Karg unmann, Mannheim. Knep und P.

Mit dem EK. Lackner, M. zeichnet. Auf verschiedene Städtischen Erbes amies in heutige gewachsen. Hohes Alter. heute Frau Kath. Waldhof, Hohens. Lang, Mannheim geht ihren 60. G. Das Fest der Karl Hartmann Brennen, Mann. Joseph Rieper Maleck, Mannheim. lentin Karg unmann, Mannheim. Knep und P.

Mit dem EK. Lackner, M. zeichnet. Auf verschiedene Städtischen Erbes amies in heutige gewachsen. Hohes Alter. heute Frau Kath. Waldhof, Hohens. Lang, Mannheim geht ihren 60. G. Das Fest der Karl Hartmann Brennen, Mann. Joseph Rieper Maleck, Mannheim. lentin Karg unmann, Mannheim. Knep und P.

Mit dem EK. Lackner, M. zeichnet. Auf verschiedene Städtischen Erbes amies in heutige gewachsen. Hohes Alter. heute Frau Kath. Waldhof, Hohens. Lang, Mannheim geht ihren 60. G. Das Fest der Karl Hartmann Brennen, Mann. Joseph Rieper Maleck, Mannheim. lentin Karg unmann, Mannheim. Knep und P.

Mit dem EK. Lackner, M. zeichnet. Auf verschiedene Städtischen Erbes amies in heutige gewachsen. Hohes Alter. heute Frau Kath. Waldhof, Hohens. Lang, Mannheim geht ihren 60. G. Das Fest der Karl Hartmann Brennen, Mann. Joseph Rieper Maleck, Mannheim. lentin Karg unmann, Mannheim. Knep und P.

Mit dem EK. Lackner, M. zeichnet. Auf verschiedene Städtischen Erbes amies in heutige gewachsen. Hohes Alter. heute Frau Kath. Waldhof, Hohens. Lang, Mannheim geht ihren 60. G. Das Fest der Karl Hartmann Brennen, Mann. Joseph Rieper Maleck, Mannheim. lentin Karg unmann, Mannheim. Knep und P.

Mit dem EK. Lackner, M. zeichnet. Auf verschiedene Städtischen Erbes amies in heutige gewachsen. Hohes Alter. heute Frau Kath. Waldhof, Hohens. Lang, Mannheim geht ihren 60. G. Das Fest der Karl Hartmann Brennen, Mann. Joseph Rieper Maleck, Mannheim. lentin Karg unmann, Mannheim. Knep und P.

Mit dem EK. Lackner, M. zeichnet. Auf verschiedene Städtischen Erbes amies in heutige gewachsen. Hohes Alter. heute Frau Kath. Waldhof, Hohens. Lang, Mannheim geht ihren 60. G. Das Fest der Karl Hartmann Brennen, Mann. Joseph Rieper Maleck, Mannheim. lentin Karg unmann, Mannheim. Knep und P.

Mit dem EK. Lackner, M. zeichnet. Auf verschiedene Städtischen Erbes amies in heutige gewachsen. Hohes Alter. heute Frau Kath. Waldhof, Hohens. Lang, Mannheim geht ihren 60. G. Das Fest der Karl Hartmann Brennen, Mann. Joseph Rieper Maleck, Mannheim. lentin Karg unmann, Mannheim. Knep und P.

Mit dem EK. Lackner, M. zeichnet. Auf verschiedene Städtischen Erbes amies in heutige gewachsen. Hohes Alter. heute Frau Kath. Waldhof, Hohens. Lang, Mannheim geht ihren 60. G. Das Fest der Karl Hartmann Brennen, Mann. Joseph Rieper Maleck, Mannheim. lentin Karg unmann, Mannheim. Knep und P.

Mit dem EK. Lackner, M. zeichnet. Auf verschiedene Städtischen Erbes amies in heutige gewachsen. Hohes Alter. heute Frau Kath. Waldhof, Hohens. Lang, Mannheim geht ihren 60. G. Das Fest der Karl Hartmann Brennen, Mann. Joseph Rieper Maleck, Mannheim. lentin Karg unmann, Mannheim. Knep und P.

Mit dem EK. Lackner, M. zeichnet. Auf verschiedene Städtischen Erbes amies in heutige gewachsen. Hohes Alter. heute Frau Kath. Waldhof, Hohens. Lang, Mannheim geht ihren 60. G. Das Fest der Karl Hartmann Brennen, Mann. Joseph Rieper Maleck, Mannheim. lentin Karg unmann, Mannheim. Knep und P.

Mit dem EK. Lackner, M. zeichnet. Auf verschiedene Städtischen Erbes amies in heutige gewachsen. Hohes Alter. heute Frau Kath. Waldhof, Hohens. Lang, Mannheim geht ihren 60. G. Das Fest der Karl Hartmann Brennen, Mann. Joseph Rieper Maleck, Mannheim. lentin Karg unmann, Mannheim. Knep und P.

Mit dem EK. Lackner, M. zeichnet. Auf verschiedene Städtischen Erbes amies in heutige gewachsen. Hohes Alter. heute Frau Kath. Waldhof, Hohens. Lang, Mannheim geht ihren 60. G. Das Fest der Karl Hartmann Brennen, Mann. Joseph Rieper Maleck, Mannheim. lentin Karg unmann, Mannheim. Knep und P.

Mit dem EK. Lackner, M. zeichnet. Auf verschiedene Städtischen Erbes amies in heutige gewachsen. Hohes Alter. heute Frau Kath. Waldhof, Hohens. Lang, Mannheim geht ihren 60. G. Das Fest der Karl Hartmann Brennen, Mann. Joseph Rieper Maleck, Mannheim. lentin Karg unmann, Mannheim. Knep und P.

Mit dem EK. Lackner, M. zeichnet. Auf verschiedene Städtischen Erbes amies in heutige gewachsen. Hohes Alter. heute Frau Kath. Waldhof, Hohens. Lang, Mannheim geht ihren 60. G. Das Fest der Karl Hartmann Brennen, Mann. Joseph Rieper Maleck, Mannheim. lentin Karg unmann, Mannheim. Knep und P.

Mit dem EK. Lackner, M. zeichnet. Auf verschiedene Städtischen Erbes amies in heutige gewachsen. Hohes Alter. heute Frau Kath. Waldhof, Hohens. Lang, Mannheim geht ihren 60. G. Das Fest der Karl Hartmann Brennen, Mann. Joseph Rieper Maleck, Mannheim. lentin Karg unmann, Mannheim. Knep und P.

19. Dezember. ... aus Moskau ...

rn!

Time verrät ... politische ...

rei

Mit dem EK. 2 wurde Obergefreiter Joh. ...

chlagen

Auf verschiedene Bekanntmachungen des ...

spiegel

Abendkonzert der ...

tspiegel

let der neue Titel ...

Die andere Seite

Wir lernten ihn in unserem Gemüde ...

Er schien es plötzlich eilig zu haben ...

Und heute - heute sahen wir ihn zum ...

Die Augen funkeln wieder zu mir ...

MANNHEIM

Verdunklungszeit von 17.37 Uhr bis 7.47 Uhr

Mit dem EK. 2 wurde Obergefreiter Joh. ...

Auf verschiedene Bekanntmachungen des ...

Hohes Alter. Den 55. Geburtstag feiert ...

Das Fest der silbernen Hochzeit feiern ...

Die Feier der silbernen Hochzeit feiern ...

Die Mannheimer schanzten vor 150 Jahren

Im Dezember 1794 erlebte unsere Stadt harte Tage der Not

Dezember 1794! Er bietet Gelegenheit zur ...

Drüben in Frankreich hatte die Milchwirtschaft ...

Die Augen funkeln wieder zu mir ...

ter Truppen standen in Pfalzbayern unter ...

Ein starkes kaiserliches Heer lag zwischen ...

23. Dezember wurde wegen der Uebergabe ...

So begann in der Nacht vom 23. auf ...

Unsere Stadt verlebte so vor 150 Jahren ...

Die Arbeitszeit zu Weihnachten und Neujahr

Eine Anordnung über Vor- und Nacharbeiten ausgefallener Stunden

In den Tagen zwischen Weihnachten und ...

Soweit betriebstechnische Gründe eine ...

Der süße Brotaufstrich

Der süße Brotaufstrich hat auch im Kriege ...

FAMILIENANZEIGEN

Anna-Rose Barbara am 11. D. 44. ...

Elisabeth Engiert am 18. Dec. ...

Eleonore Beermann am 13. Dec. ...

Anna Traubel am 13. Dec. ...

Luisa Bauer am 13. Dec. ...

Peter Zorn am 13. Dec. ...

Luisa Söffner geb. Fenzel am 13. Dec. ...

Jakob Montag II. Landwirt am 13. Dec. ...

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Wohnnachweisunterstützung von Herrn. ...

Stichtag für Kinder von 4-14 Jahren. ...

Obstler im Großdeutschen Markt. ...

TAUSCHGESUCHE (Angeb. Gegenst. steht an 1. Stelle)

Elektrische Eisenbahn geg. Radio. ...

VERSCHIEDENES

Wer nimmt dring. Bekleidung mit ...

Wer nimmt Bekleidung mit ...

FILMTHEATER

Ufa-Palast, N. 1. 1. Täglich 11.30 ...

OFFENE STILLEN

Tägliche Lagerfahr für Gemein-

MARCHIVUM

„Berlin, den 18./28. Juni 1648“

Kalenderreform - ein interessantes Kapitel / Friedrich der Große „unterschlug“ elf Tage

Von J. Mayne

„Ach - wie dumm,“ sagt Grete Müller, das Lehrmädchen. „Der Januar hat ja 31 Tage! Wie soll man da nur mit seinem Taschengeld auskommen?“

Diese Unzulänglichkeiten der Zeitrechnung haben schon vor Jahrhunderten die Fachwelt und nach dem ersten Weltkrieg sogar den Völkerbund dazu veranlaßt, sich auf internationalen Konferenzen mit der Frage der Kalenderreform zu befassen. Herausgegeben ist dabei allerdings nichts als die Einsetzung zahlreicher Sonderausschüsse und Studienkommissionen in einzelnen Ländern. Eine Papierflut von nicht weniger als 185 Reformvorschlägen wurden in Genf eingereicht.

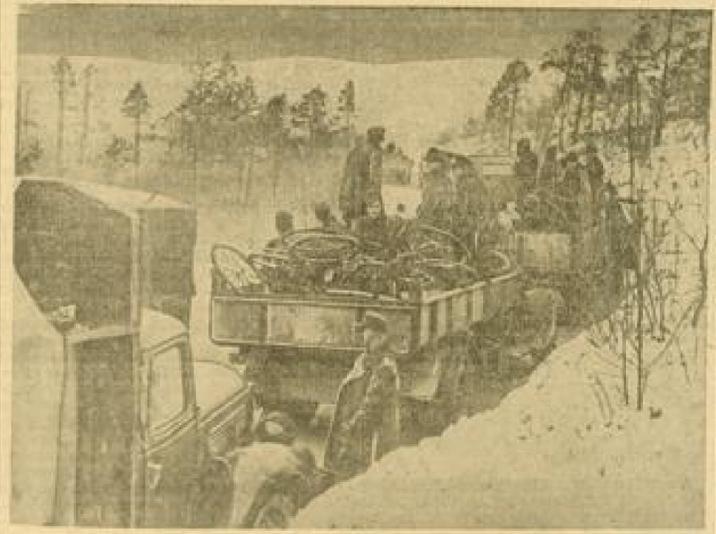
Nächst den Tagen sind der Mondmonat und das den Wechsel der Jahreszeiten umfassende tropische oder Sonnenjahr die natürlichen Zeiteinheiten, auf denen sich der Kalender aufbaut. Doch leider ist nichts auf der Welt vollkommen. Im Jahre 47 v. u. Ztr. schon mußte Cäsar feststellen, daß der römische Kalender gegenüber dem Tropenjahr einen Zeitunterschied von 67 Tagen aufwies. Er schuf daraufhin den Julianischen Kalender, der als Vorläufer des heutigen gilt. Seit dem 13. Jahrhundert beobachtete Ungenauigkeiten des Julianischen Kalenders gaben dann im Jahre 1582 Veranlassung zur Einführung des sogenannten Gregorianischen Kalenders durch Papst Gregor XIII. Zunächst wurde jedoch die neue Zeitrechnung nur durch Spanien, Portugal und fast alle Länder Italiens anerkannt. Die Protestanten in allen Staaten verweigerten aus religiösen Gründen lange Zeit die Annahme des Gregorianischen Kalenders. In Deutschland wurde er daher erst im Jahre 1700, vorläufig jedoch nur hinsichtlich der Zeitrechnung, eingeführt, indem man einfach elf Tage „unterschlug“ und vom 18. Februar auf den 1. März übersprang. 1775 wurde die neue Zeitrechnung dann auf Veranlassung Friedrichs, des Großen, im ganzen, also auch auf Festrechnung, angenommen. England folgte erst 1752 und Schweden ein Jahr später. Nachdem somit damals in Europa zwei Kalender über ein Jahrhundert lang nebeneinander bestanden, war man gezwungen, dem Datum die Form eines Bruchs zu geben, dessen Nenner jeweils die Gregorianische Zeitrechnung berücksichtigte. Man schrieb also z. B. „Berlin, den 18./28. Juni 1648“ - ein einzigartiges kulturhistorisches Kuriosum, das manchmal heute noch den Geschichtsforschern Kopfschmerzen verursacht.

Vorläufer des Kalenders im heutigen Sinne, der als Hilfsmittel zur zeitlichen Orientierung

erstmals in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts erwähnt wurde, waren die sogenannten Runen- oder Kalenderstäbe, in die die Zeiteinheiten eingekerbt wurden. Sie sind heute noch in Finnland und Nordnorwegen anzutreffen und waren früher auch in Deutschland, England und Skandinavien allgemein verbreitet. Den Runenstäben folgten die noch ziemlich primitiven Bauernkalender. Der älteste deutsche gedruckte Kalender wurde 1433 durch Johannes von Gmunden aus Gmunden in Osterreich auf zwei Holztafeln in Großfolio geschnitten. Heute befindet sich das ursprüngliche Prachtstück in der Staatsbibliothek zu Berlin. Der erste eigentliche Jahreskalender wurde jedoch erst 1513 durch Peypus in Nürnberg herausgegeben. Auf dem Lande heute noch in hohem Ansehen steht der sogenannte hundertjährige Kalender, ein erstmals um das Jahr 1700 durch

den Abt Knauer veröffentlichtes Volksbuch, dessen Inhalt eine merkwürdige Mischung von astrologischen und oft recht absonderlichen Vorstellungen mit einer Witterungsübersicht auf hundert Jahre im voraus darstellt.

Wie entsteht nun eigentlich der moderne Kalender? Im Kopernikus-Institut in Berlin-Dahlem sitzen die Männer, die an Hand endloser Tabellen und Zahlenkolonnen den Kalender jeweils auf zwei Jahre im voraus berechnen. Es ist daher jetzt schon das Astronomische Jahrbuch für 1946 vollendet, dessen Zeitangaben von jedem Taschen- und Wandkalender übernommen werden. Geheimnisvolle astronomische und mathematische Bezeichnungen wie die „Goldene Zahl“, der „Sonnenzirkel“ oder die „Epakte“ dienen als Hilfsmittel zur Berechnung der Jahre, Monate und Tage wie der beweglichen und unbeweglichen Feste.



Kampfraum Nordnorwegen: Eine Lastwagenkolonne wartet auf ihre Weiterleitung. PK-Aufnahme: Kriegsberichtler Keller (Wb).

300 000 Deutsche fanden eine neue Heimat

Die Ansiedlung der Rußlanddeutschen im Warthegau

(Eigener Bericht)

rd. Posen, 18. Dezember (FS).

Vor etwa dreiviertel Jahren ergab sich die Notwendigkeit, die Volksdeutschen aus den Gebieten des Don, Dajestr und Dajestr umzusiedeln, um sie vor den vordringenden Bolschewisten zu retten. In monatelangen großen Trecks zogen die Reste einer einstmalig mächtigen und reichen Volksgruppe, die in mehr als zwanzigjähriger beispielloser Unterdrückung und Aussaugung den größten Teil der Männer und alles verloren hatte, was sie früher besaß, dem Reich entgegen. Obgleich das Wartheland in den vergangenen vier Jahren bereits die meisten volksdeutschen Gruppen des Ostens Europas aufgenommen hatte, erklärte es sich sofort bereit, auch diesen Menschen in seinen Grenzen eine neue Heimat zu geben. Innerhalb weniger Wochen strömten somit weitere 300 000 Menschen in den Gau.

Vollkommen abgerissen und von allem entblößt, was zum täglichen Leben notwendig ist, wurden sie nach der unumgänglichen Wartezeit in Lagern sofort bei Bauern und auf Gutbetrieben sowie in den Städten in Handel und Gewerbe angesetzt. Für das Wartheland ist die Ansiedlung dieser Menschen, das durch sie die Zahl der Deutschen auf 1,75 Millionen steigern konnte, von großer Bedeutung. Der erste Abschnitt dieser großen Umsiedlungsaktion kann im großen und ganzen als gelungen bezeichnet werden. Kein Umsiedler braucht Not zu leiden. Wie umfangreich für sie gesorgt wurde, geht darauf hervor, daß an

neuen Sachen an sie 1 305 000 Einzelstücke verteilt wurden, darunter befanden sich u. a. 270 000 Männerkleidung, 577 000 Frauenkleidung, 20 300 Mäntel, 88 500 Frauentücher, 95 000 Kinderschuhe, 40 000 Holzschuhe und 33 500 Arbeitsschuhe. Außerdem sind an Alltagskleidung 70 000 Einzelstücke zur Verfügung gelangt. Ferner hat der VDA 36 000 Stück Sänglingswäsche aus dem Altreich gesammelt, zahlreiche weitere Kleider stehen veränderbar.

Sehr lebhaft beschäftigt die Rußlanddeutschen die Frage ihrer endgültigen Ansiedlung, das heißt ihrer Einweisung in eigene Gehöfte. Vier Jahre ununterbrochener Ansiedlung haben verständlicherweise die Siedlungsmöglichkeiten des Warthelands stark verringert. Land steht noch in genügender Menge zur Verfügung, doch sind keine Gehöfte vorhanden, die sich in einem solchen Zustand befinden, daß man sie deutschen Bauern zumuten könnte. Da heute keine Bauten durchgeführt und Reparaturen nur in beschränktem Umfang vorgenommen werden können, muß mit der endgültigen Ansiedlung bis nach dem Kriege gewartet werden. Das Versprechen der Landzuweisung wird auf alle Fälle eingehalten werden. Sobald der Zeitpunkt gekommen ist, werden alle Rußlanddeutschen entsprechend ihren Leistungen und ihrem Wert angesetzt oder in eine andere auskömmliche Stellung gebracht werden. Trotz der großen Schwierigkeiten sind aber bis jetzt schon über 200 000 Rußlanddeutsche auf eigenen 10 bis 40 ha großen Wirtschaften angesiedelt worden. ep.



Ein Munitionsschlepper fährt durch die unter starkem Artilleriebeschuss liegenden Straßen einer Stadt und bringt Munition nach vorn. PK-Aufnahme: Kriegsberichtler Bauer (Wb).

Der Riese / Von Fritz Kaiser-Rimenu

„Siehst du ein kleines Mädchen neben einem Manne von allerdings auffälliger Größe herlaufen, bemüht, mit ihm Schritt zu halten, und immer wieder das das Klöpfchen zu ihm wendend und aufbeugend mit großen erstaunten Augen und strahlendem überraschten Gesichtchen.“

„Hört du ein Riese?“ fragt es hartnäckig begeistert. „Bist du ein Riese?“ und lächelt zu dem Mädchen alles von ihm gehört hat, das ihm irgendwer vorlas, denn selber lesen kann es noch nicht, dazu ist es noch viel zu klein, dafür ist aber sein Herz um so größer an Phantasie, riesengroß, so groß, daß der „wirkliche Riese“ nun selber in das Kinderherz eingegangen ist und sich etwas wunderlich und unbeholfen darin vorzukommen, aber trotzdem freut es ihn, das sieht man ihm an, und wer könnte es ihm auch nicht nachfühlen! Ja, er hat nun ganz bewundernswürdig von dem Kinderherz und seiner Einfalt; begegnet er der Gottheit nicht selber darin und sieht er in ihm nicht wie in dem Himmel gar, im Glanz der Sterne Reinheit und Unschuld? Seine Lippen lächeln sich jetzt, er sagt etwas zu dem Kind hinter, und es ist, als ob er sich dabei in seinem Wuchs churfurchtbar verzeihe, der „Riese“ vor dem „Zwerg!“ Was er sagt, ist nicht zu vernennen, aber das Kind hört es gewiß, denn seine Augen blitzen auf, und sein sanftes Gesichtchen ist vom Licht der Verklärung überglänzt. Vielleicht hat er zu ihm gesagt:

„Jawohl, mein kleiner Engel, ich bin für dich der Riese und freue mich, dich kennenzulernen. Geh heim und erzähl's deiner Mutter, wenn du getroffen hast, und deinen kleinen Freundinnen auch. Und erübt sie alle von mir! Vielleicht sehen wir uns noch manches Mal, denn ich habe jetzt hier Quartier genommen, aus meiner Heimat vertrieben von Bombenterror der bösen Feinde - Leb wohl, mein Engelchen, behüte dich Gott!“

Seine mächtige Hand senkt sich zur Art des Kinderköpfchen, das ganz andächtig den Worten gelauscht und dabei zu dem „Rie-

sen“ fromm aufgeschaut hat. Dann läuft das kleine Wichtelmädchen heftig davon, dahinter zu berichten, einmal im Lauf aber doch stehenbleibend und dem „Riesen“ nachblickend wie er mit seinem Stock schwerfällig und vierstrophig seinen Weg zieht. Es ist doch immerhin ein Erlebnis gewesen, das es selber noch gar nicht recht begreifen kann. Ein stiller Glanz liegt auf dem nachdenklichen Gesichtchen.

Jahr der Eiche

Der abendfüllende Kulturfilm des Ufa „Das Jahr der Eiche“, der von Dr. Horst Stewer gestaltet und in freier Wildbahn aufgenommen wurde, führt uns in Naturschutzgebiete und zeigt uns Aufnahmen der beiden stärksten deutschen Wildarten, des Eiches und der Trappe. Der Film, der mit Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft, der Stiftung Schorfheide und der Deutschen Jägerschaft geschaffen wurde, führt uns in die weite ostpreussische Landschaft und in die Mark Brandenburg.

Was man so sieht

In der Malklasse des Malers Sievogi wurde emsig gearbeitet. Der Meister ging langsam von einem Platz zum andern und prüfte die Arbeiten seiner Schüler. Pötzlich stand er vor einer Staffellei. Die davorstehende Schülerin hatte die Leinwand so entzückt mit Farben verziert, daß Sievogi ganz erschrocken war.

„Ja, aber was malen Sie denn da“, rief er ärgerlich.

„Ich male, was ich sehe, Herr Professor“, erklärte das junge Mädchen.

Worauf Sievogi sich schreiend zurückwandte und weitergehend trocken bemerkte:

„Na, Sie werden sich noch schön wundern, Fräulein, wenn Sie erst sehen, was Sie gemalt haben!“ bp.

Einkommensteuer, Körperschaft- und Gewerbesteuer für 1944

Durchführungserlaß des Reichsfinanzministers

Der Reichsfinanzminister hat einen Durchführungserlaß zur Steuervereinfachungsverordnung auf dem Gebiete der Einkommen-, Körperschaft- und Gewerbesteuer für das Kalenderjahr 1944 erlassen. Die Einkommensteuererklärung für 1944 braucht grundsätzlich nicht abzugeben und zur Einkommensteuer 1944 wird grundsätzlich nicht veranlagt, wer für das Kalenderjahr 1943 mit nicht mehr als 12 000 RM. Einkommen zur Einkommensteuer veranlagt worden war. Hierin liegt eine wesentliche Vereinfachung. Denn es bedeutet, daß von den rd. 3,8 Mill. Personen, die bisher jährlich eine Einkommensteuererklärung abgeben und durch ihr Finanzamt veranlagt werden, rd. 3,3 Millionen wegen ihres Einkommens von nicht mehr als 12 000 RM. von der Einkommensteuererklärung - und die Finanzämter von der Veranlagung befreit werden. Die Einkommensverhältnisse dieser 3,3 Millionen ändern sich zumel nur unwesentlich, daß auch die steuerlichen Auswirkungen in der Regel nur unbedeutend sind.

Der Steuerpflichtige im Kalenderjahr 1943 größer als 12 000 RM., dann wird der Steuerpflichtige für das Kalenderjahr 1944 grundsätzlich nach den allgemeinen Vorschriften zur Einkommensteuer veranlagt. Ferner erfolgt eine Veranlagung, und zwar ohne Rücksicht auf die Größe des Einkommens, auch in den Fällen, in denen für 1943 nicht veranlagt wurde, aber für 1944 zu veranlagung ist. Die Bestimmungen der Steuervereinfachung, wonach bei Lohn- und Gehaltsempfängern die Grenze des ausschließlichen Steuerabzugs über die Steuerkarte von 8000 auf 40 000 RM. erhöht wird, findet erstmalig Anwendung bei der Veranlagung für das Kalenderjahr 1944. Dabei bleibt die Grenze von 8000 RM. über die hinaus neben dem Steuerabzug des Lohn- und Gehaltsempfängers auch noch eine Veranlagung erfolgt, über 1944 unverändert.

Für die rd. 1,8 Mill. Gewerbetreibenden, die in den 33 Millionen von der Einkommensteuererklärung für 1944 und 1945 grundsätzlich befreiten Steuerpflichtigen enthalten sind, erfolgt für die Kalenderjahre 1944 und 1945 auch die Befreiung von der Abgabe der Gewerbesteuererklärung. Sie schütten die Gewerbesteuer grundsätzlich in der Höhe der Steuerabgabe des Kalenderjahres 1943. 10 Prozent aller Gewerbetreibenden kommen in den Genuß dieser Erleichterung.

Die weiteren Einzelheiten, insbesondere über die Einkünfte aus Vermietung und Verpachtung aus Land- und Forstwirtschaft, über die Körperschaft- und Gewerbesteuer sowie die Annahmestellen, ergeben sich aus dem Wortlaut des Durchführungserlasses, der im Reichsteuervertrag Nr. 69 vom 1. Dezember 1944 erschienen ist.

Täglich 11 000 neue Sparbücher

Gegenwärtig werden im Durchschnitt jeden Tag etwa 6000 Sparbücher durch die deutschen Postämter neu ausgestellt, ein Zeichen für die Beliebtheit, die sich das Sparen bei der Postsparkasse seit ihrer Errichtung 1939 erworben hat. Die unbeschränkte Freizügigkeit des Postspargbuchs, die es ermöglicht, bei jeder der vielen tausend Postkassen auch im kleinsten Ort Geld von Postspargbüchern abzurufen, erweist sich gerade heute als ein besonderer Vorzug, wo Millionen Volksgenossen aus kriegsbedingten Gründen gezwungen sind, sich an anderen Orten als an ihrem Friedenswohnort aufzuhalten. Die Gesamtzahl der Postspargbücher beträgt gegenwärtig etwa 13 Millionen. In ihnen Spargbüchern stehen Guthaben von zusammen 7 Milliarden Reichsmark. Auch die öffentlichen Sparkassen können einen hohen Zugang an neuen Sparbüchern verzeichnen. Er liegt gegenwärtig bei einem Tagesdurchschnitt von etwa 3600 neuen Sparbüchern. Zu Weihnachten erwarten die Sparkassen einen weiteren Zuwachs an Sparen durch ihren Spargeschenk-Gutschein, der bei jeder Sparkasse durch Einzahlung eines beliebigen Betrages erworben und als Weihnachtsgeschenk benutzt werden kann. Vom Beschenkten nimmt ihn jeder Sparkasse als Einlage auf ein schon vorhandenes oder als erste Einzahlung auf ein neues Sparcbuch an. Auch die Postsparkasse kennt die Einrichtung des Geschenksparcbuchs. Sparcbücher geben neben der Postsparkasse und den Sparkassen auch die privaten Kreditinstitute und die Kreditgenossenschaften aus. Jedoch liegen neuere Zahlen darüber noch nicht vor.

Die Reparatur der Zentralheizung

Zur Ausbesserung von Schäden an Zentralheizungsanlagen ist stets die Firma am besten geeignet, von der die Anlage geliefert und eingebaut wurde. War es eine Industrie- oder Gewerbetriebeheizung, so wird sie gegenwärtig kaum in der Lage sein, private Instandsetzungsaufträge zu übernehmen, weil ihre Monteure an kriegswichtigen Heizungsanlagen beschäftigt sind. Eher ist es noch dem Handwerker möglich, Zentralheizungen auszubessern. Der Reichsinnungsverband des Installateur- und Klempnerhandwerks hat für jeden Bezirk einen Handwerksbetrieb bestimmt, der solche Ausbesserungsarbeiten übernehmen kann. Diese Firmen sind beim Reichsinnungsverband selbst, bei seinen Unterverbänden oder den örtlichen Innungen zu erfragen. Ob und wann die Arbeit ausgeführt werden kann, hängt natürlich davon ab, wie die einzelne Firma den vorliegenden Auftragsbestand zu bewältigen vermag. In Luftkriegsgebieten sind vielfach noch brauchbare Heizkessel aus zerstörten Häusern ausgebaut und an Stelle nicht mehr ausbesserungsfähiger Kessel eingebaut worden.

Warenlager stillgelegter Betriebe muß gemeldet werden

Der Kaufmann darf nicht frei über die bewirtschafteten Waren verfügen und sich selber gegenüber seinen Kunden, die nur auf ihre Marken Waren beziehen können, bevorraten. Dies gilt auch dann, wenn er sein Geschäft schließt oder wenn es stillgelegt wird. So wurde durch Urteil eines Sondergerichts ein Kaufmann in schwere Strafe genommen, weil er bei der Schließung des Geschäftes erhebliche Mengen von Waren für den eigenen Verbrauch zurückbehalten hatte. Nach einer Gruppenleiterverordnung muß jeder Einzelhändler es der Bezugsgruppe der Wirtschaftsprüfung Einzelhandel melden, wenn er sein Geschäft schließt, seine Warenbestände dem Ernährungsausschuss melden und mit ihm abrechnen.

Keine unzulässigen Eintragungen in die Kleiderkarte! Eine Anzahl von Einzelhandelsgeschäften ist dazu übergegangen, die Reichkleiderkarte zur Eintragung der Abgabe spinstoff-fremder Artikel, wie z. B. Drogen oder Creme, zu benutzen. Auf den Reichkleiderkarten dürfen aber nur besonders genehmigte Eintragungen wie z. B. Kursaufenthalte usw. vorgenommen werden. Jede eigenmächtige Benützung der Reichkleiderkarte zu anderen Eintragungen ist verboten, da unbedingt vermeiden werden muß, daß durch solche Eintragungen, insbesondere von spinstoff-fremden Artikeln, die Übersichtlichkeit der Reichkleiderkarte leidet.

Das Kleiderpaket des Volksturmmannes. Das Reichpostministerium hat angeordnet, daß Pakete mit Zivilkleidern von Volksturmmännern, die zum Einsetzen einberufen sind, bis auf weiteres zur Einheitsgebühr von 80 Rp. je Paket zugelassen werden, sofern die postordnungsmäßigen Gebühren nicht abgedeckt sind. Bedingung für der Vergünstigung ist, daß auf Paket und Kleiderkarte selbst oder auf aufgeklebten Zetteln der Dienstempeldruck der Einheit und der Vermerk „Kleiderstücke“ angebracht sind.

Kleiner Kulturspiegel

Von Hans Göttinger, dessen erster Gedichtband „Die Götter leben“ berechtigtes Aufsehen erregte, erschienen in Körbe im Suhrkamp-Verlag neue Gedichte „Die Götter leben“.

Der größte bislang von der italienischen Filmproduktion inszenierte Film, der Spielfilm „Carmen“, läuft jetzt in Theatern Oberitaliens an. Die Außenaufnahmen zu dem Film wurden in Spanien gedreht.

Victor Frank erachtet im Delphin-Verlag „Agis und Kleomaner“, die Geschichte der beiden großen Spartanerhelden und ihrer Kampf um einen neuen Staat, ein Thema, das Hölzerin in seinem Agis-Drama schon gestalten wollte. Frank ist in Russland gefallen.

Die Fragegymnastik Medusa, des Bremer Pädagogen, die die Bildung des weiblichen Körpers und weiblicher Grazie durch Verbindung des Rhythmus mit einer besonders zweckentsprechenden Körperbewegung anstrebt, gewinnt in Norwegen immer mehr Anhänger.

Prof. Dr. Walter Heger besanderte kürzlich einen neuen Kulturfilm, der den Titel „Kriegerische rassen gen Süden“ trägt und mit den Präkäten „Johanneskirche wertvoll“ und „volksbildend“ ausgezeichnet wurde. Prof. Heger verfolgt mit seinem Film die Absicht, zweiwöchentlich ein wenig naturwissenschaftlichen Unjoch zu geben.

Dr. Robert Tarrig, ein bedeutender Meteorologe, wurde 80 Jahre alt. Tarrig durchreiste nach seiner Studienzeit in Berlin und Heidelberg meist zu Fuß die europäischen und afrikanischen Randgebiete des Mittelmeeres, ging 1900 nach Ägypten und wirkte im Sudan als Inspektor des meteorologischen Stationsnetzes zwischen Khartoum und Ubadai Halfa. Im ersten Weltkrieg stellte er sich Leo Frobenius für eine gefährliche Expedition zur Verfügung. Später war er als Leiter der Speerfahrtswart Kiel tätig und gründete die neue Wetterwart in Swinemünde.

Der Maler Siegmund v. Sallwürk ist in diesem Tagen in Halle, der Stadt seines langjährigen Wirkens, gestorben. Sallwürk der 1874 in Baden-Baden geboren wurde, wurde besonders bekannt durch seine feinsinnigen, auf klare Linien und natürlichen Ausdruck bedachte Porträts.

Im Alter von 73 Jahren starb der bekannte Preger Dermatologe Prof. Dr. Franz Samberg. Er gab gemeinsam mit Professor Dr. Hübnermann einen Atlas der Hautkrankheiten heraus.

Die deutsche Oper der Gegenwart! betitelt sich ein Werk von Professor Dr. Carl Nissen, dem Leiter des Kölner Theaterwissenschaftlichen Instituts, das in Körbe (mit 498 Abbildungen) bei Gustav Fischer, Bonn, erschienen soll. Es wird die Entwicklung einer selbständigen national-socialistischen Aufbauarbeit würdigen.

Der Roman „Pan“ von Kaut Hamsun, neben dem Hauptwerk „Segen der Erde“ wohl das schönste Buch des großen Norwegers, ist vor 50 Jahren erschienen. „Pan“ hat in diesem halben Jahrhundert in Norwegen 13 Auflagen mit 80 000 Exemplaren erreicht, die deutschen Ausgaben eine solche von 135 000 Exemplaren. „Pan“ wurde in mehr als 30 Fremdsprachen übersetzt.

Der Schwedische Musikverein hat eine Wettbewerb für die Hausmusik unter dem Motto „Hören ist Silber - Musizieren ist Gold“ gestartet. Zweck der Veranstaltung ist eine „nirawer“ Anregung zur Pflege der Hausmusik. Ein Lebenswärtiger Erfolg ist die Ausbreitung sogenannter „Musiktafeln“. Drei bis vier Minuten, die sämtlich Liebhaber-Musiker sein müssen, werden in den Altklassikern und Krankenhäusern Schwedens, sowie auf dem flachen Land gute Hausmusik zu Gehör bringen.

Von Jakob Schaffner erscheinen im Verlag Grenz und Ausland die Reden und Aufsätze des Dichters aus drei Jahrzehnten „Das Reich in uns“ in zweiter Auflage.



Ihr Ziel: Befreiung

Hinter einer dieser Stärke in in den fünften Schlacht nicht können nur ein mäßig verläuft.

Das OKW hatte die Lücken der USA-Armee die Tiefe der Kam sind. Dies 1. US bis zur luxemburg, so, wo sich stütz Generals Patton der 1. USA-Armee ihrer Kräfte am schen Angriffsfros gezogen hat, steht Jülich die 9. U kommt nach Nor Schlacht geht jet wertung des bek Erfolges.

Auf der Feinde in der Presse groß Faich, dem Befehl trotz seiner unabh Hohen Venn kra gen sein komr deutscher Aufmar heit also gar al raschung völlig g Eisenhower, der lichen Lager als Kriegführung galt weise seine Ab stark die operativ sind, werden erst gen. Aus dem O daß motoris lünde bereits in haben, zunächst Anglo-Amerikaner Motorisierung, starken Luftstre nächsten Tagen die in aller ihrer unterschätzt werd sowohl die Masse des wie die Schw Außerdem verg merksam na obwohl bis zur n den Karpaten d der sehr starke A bei Ostpreußen un now ist von unse so daß wir die au Stillé vor dem S Winteroffensive d

Die Befreiung d dem Feind ist da uns gekämpft wir Als in den frühe Dezember die der Straßen im deut rollten, als sie G und über Hecken sich im Geau des Infanteristen aus unsere Artillerie ren schoß, als die vorrollenden Kolo die totgeragte deu vielen Flugzeugen erschien, da war nur der unmittelb nischen Divisioner feilhabers der Oberbefehlshabers Die feindliche F zeugung daß ihre an der Westfront jeden größeren St Stellen zu verten zufüllen. Das war Kalkulation Eisen aus dieser Annah ber hatte Eisenh durch Abziehen v Schlacht um die geschwichten lang der 1. USA-Armee zur luxemburgisch steht, bei Mensch sen. In harten w terte dieser anweil Endergebnis, daß 1. USA-Armee w hatte. Nun ist ge Filial unsere Off Eisenhower mac Eruuntersuchte u und glaubte infol nicht, daß hier e sive mit operativ hatte. Eisenbow um einen Fesselun Arme zwingen so Kräfte abzuzehe wir, nachdem bere die amerikanische den war, unter A erfolge den ope Tiefs des Raumes lich den Durcl ren.

Jede Illusionist Möglichkeiten der Wir können die fe unterschätzen nic